



Wie ich der Waffen-SS entkommen konnte

Zur Zeit wird in der in- und ausländischen Presse die Waffen-SS-Mitgliedschaft des Literatur-Nobelpreisträgers Günter Grass, die er allerdings jahrzehntelang verschwiegen hat, im Zusammenhang mit seinem neuen Gedicht erneut publiziert und diskutiert. Günter Grass, vom Geburtsjahrgang 1927, war zum Kriegsende als 17-jähriger Angehöriger der Waffen-SS.

Dies gibt mir Anlaß, da ich ebenfalls dem Jahrgang 1927 angehöre, zu schildern wie es diesbezüglich in den letzten Kriegsjahren des 2. Weltkriegs zuging.

Schon in der 8. Volksschulklasse wurden wir 14–15-Jährige 1942 vom Klassenlehrer aufgefordert, uns zur Wehrmacht kriegsfreiwillig zu melden. Alle Schulkameraden, auch ich, waren dazu bereit. Die Musterung auf Wehrtauglichkeit für die Wehrmacht war 1943. Bald danach sind wir zusätzlich schriftlich zur Musterung für die Waffen-SS aufgefordert worden (ich nach Birkenfeld). Dies hatte allerdings nur halboffiziellen Charakter, wie mein Vater erkannte. Er versuchte mich zu überzeugen nicht hinzugehen. Und nach langem, auch ängstlichem, Überlegen bin ich weggeblieben. Dies war gut so, wie sich später herausstellte. Einige Jahrgangskameraden, die das Halboffizielle nicht erkannten, gingen zur Waffen-SS-Musterung. Sie wurden dort von

den Werbern so lange mit Argumenten – sie würden zur deutschen Elite gehören und nach dem Endsieg große Aufstiegsmöglichkeiten haben, usw. - beeinflusst und nicht fortgelassen, bis sie notgedrungen die Freiwilligenmeldung zur Waffen-SS unterschrieben hatten.

Es gab auch Angehörige des Jahrgangs 1927 die ohne Zwang sich freiwillig zur Waffen-SS gemeldet hatten. Noch in den Jahren 1944 und 1945 wurden sie dazu eingezogen.

Dies hat meinen Vater bewogen, jetzt endlich meine Freiwilligenmeldung zum fliegenden Personal der Luftwaffe zu unterschreiben. Er war kein NS-Anhänger, aber er meinte mich dadurch vor den Waffen-SS Werbern schützen zu können.



Im Reichsarbeitsdienst 1944

Nach Bestehen der ärztlichen Prüfung auf Fliegertauglichkeit in Stuttgart bekam ich den Annahmeschein ausgehändigt. Noch vor dem RAD (Reichsarbeitsdienst) wurden wir im Winter 1943/44 zur vormilitärischen Ausbildung für drei Wochen in Wehrrertüchtigungslager eingezogen. Ich nach Wurzach im Allgäu. Kurz vor Ende der Ausbildung

dort, im Januar 1944, kam eine Werbekommission der Waffen-SS. Wir mußten auf dem Appellplatz antreten. Große und Blonde mußten zu den Werbern vortreten. Auch ich war dabei.

Jetzt begann eine massive Beeinflussung durch die mit hohen Orden ausgezeichneten Werber für die Waffen-SS. Viele konnten dem nicht widerstehen.

Zum Glück hatte ich die Bestätigung der Freiwilligenmeldung zur Luftwaffe dabei, die ich erst einige Tage vorher erhalten hatte. Nach Vorzeigen meines Annahmescheins durfte ich wieder ins Glied zurücktreten und entging den Argumenten der Werber der Waffen-SS.

Ob ich damals ohne Annahmeschein der Werbung widerstanden hätte ist mehr als fraglich.

Weiteres, auch zum Kriegsende, in meinem Buch „Hoffnung Krieg Not“, Nachdruck 2010.